



INITIATIVE
für Große Kinder



Die Lebensbedingungen von Kindern in den Industrienationen haben sich dramatisch verändert:

Zunehmender Medienkonsum, elektronische Spielsachen, veränderte Ernährungsgewohnheiten, geringe Geschwisterzahl, verstärkter Schul- und Leistungsdruck bestimmen den Alltag.

Kinder, die dem „Spielplatz“ mit Sandkasten, Schaukel und Rutsche entwachsen sind, finden kaum noch altersgerechte und angemessene Bewegungs-, Begegnungs-, Spiel- und Erfahrungsräume in der Nähe ihrer Wohnung.

Zivilisationserkrankungen, Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten nehmen zu. Dies sind Hinweise darauf, dass die Lebenssituation besonders der Kinder zwischen etwa 6 und 12/13 Jahren zu oft weder altersgemäß noch entwicklungsförderlich ist.

In der Regel wird auf körperliche, soziale, emotionale und Lern-Probleme mit therapeutischen Mitteln und sonderpädagogischen Maßnahmen reagiert, mit dem Ziel jeweils einzelne Probleme zu lösen.

Es wird dagegen selten thematisiert, welche spezifischen und entwicklungsrelevanten Lebensbedürfnisse die Kinder im Alter zwischen etwa 6 und 12/13 Jahren haben und welche damit verbundenen Lebensbedingungen sie tatsächlich brauchen, um sich körperlich, geistig, seelisch und sozial gesund zu entwickeln.

Die „Initiative für Große Kinder“ setzt sich dafür ein, dass sich der Umgang mit Kindern zwischen Vorschul- und Jugendalter in Familie, Schule und Gesellschaft an folgenden Fragen orientiert:

- Welche altersspezifischen Lebensbedürfnisse haben Kinder in diesem Alter?
- Wie hängen diese Lebensbedürfnisse mit einer gesunden körperlichen, sozialen, emotionalen und geistigen Entwicklung zusammen?
- Wann und wo können Kinder ihre besonderen Bedürfnisse befriedigen?

Andere Kinder

Seite 06 – 07

Selbstbestimmte Aktivitäten

Seite 08 – 09

Bewegung & Geschicklichkeit

Seite 10 – 11

Wissen und Können

Seite 12 – 13

Erwartungen an die Erwachsenen

Seite 14 – 15

Die Rechte der Kinder

Seite 16 – 17

Die Initiative für Große Kinder

Seite 18 – 19



Die meisten Kinder in Deutschland haben höchstens einen Bruder oder eine Schwester. · Kinder zwischen 6 und 13 Jahren verbringen ihre Freizeit am liebsten mit anderen Kindern. · Für viele Kinder ist das einzig Positive an Schule, dass sie dort andere Kinder treffen. · Das Zusammensein mit anderen Kindern wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus.

Andere Kinder

Warum sind andere Kinder wichtig?

Kinder, die Freunde haben, sind psychisch gesünder und stabiler.

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Kindern fördert soziale Kompetenz: Teamfähigkeit, Rücksichtnahme, Toleranz, Verlässlichkeit, Taktgefühl ...

Im Zusammensein mit Gleichaltrigen erproben Kinder die Gesetze des sozialen Miteinanders: Regeln und Sanktionen aushandeln, sich streiten und vertragen, intrigieren und vermitteln ...

Die Bedeutung von Umgangsformen wird geklärt: was ist fair, was gemein, was anständig, was brutal, was respektvoll, kameradschaftlich, hilfsbereit, höflich ...

In der Gemeinschaft mit anderen Kindern lernen Kinder gesellschaftlich wichtige Rollen kennen und mit ihnen umzugehen: Bestimmer, Antreiber, Mitläufer, Mahner, Verräter, Beschützer ...

In ihren Gruppen und Cliques erleben Kinder wichtige Gruppengesetze: Gruppenidentität, Zusammenhalt, Ausgrenzung ...

Kinder erfahren von anderen Kindern wer sie sind und wo sie im Vergleich zu anderen stehen: Sie korrigieren und unterstützen sich und regen einander an, sich weiter zu entwickeln. Sie lernen sich selbst einzuschätzen, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und mit ihnen umzugehen.



Große Kinder brauchen:

Mehr Zeit und mehr sichere, altersgerechte Orte, wo sie sich mit anderen Kindern treffen können, ohne von Erwachsenen angeleitet oder direkt beaufsichtigt zu sein.

Freizeitangebote, die dem Bedürfnis nach eigenständigem Zusammensein mit Gleichaltrigen, nach Erkunden und Erproben der Welt, gemeinsam mit Freunden, gerecht werden.

Vertrauen der Erwachsenen in die Fähigkeit der Kinder mit Risiken umzugehen, Konflikte selbst zu regulieren, sich gegenseitig zu unterstützen und von- und miteinander zu lernen.



Warum sind selbstbestimmte Aktivitäten und das Erkunden der Welt im Wohnumfeld wichtig?

Kinder erwerben dabei Selbstständigkeit, Selbstsicherheit, Eigenverantwortung, Zuversicht, Orientierungsvermögen, Übersicht.

Sie entwickeln die Fähigkeit, Lösungen selbst zu (er-) finden: Kreativität, Inspiration, Improvisationsgabe, praktische Geschicklichkeit.

Mit eigenem Fragen – Forschen – Lernen – Wissen – Können – werden wichtige (z.B. naturwissenschaftliche) Grundkenntnisse erworben.

Eigenverantwortlich etwas zu tun, selbst gestellte Herausforderungen zu bestehen, schwierige Situationen zu beherrschen, entwickelt Realitätsbezug, Widerstandskraft, innere Stärke. Dies beugt psychosomatischen Erkrankungen vor.

Zur Welt im Wohnumfeld gehören auch „fremde“ Erwachsene: Durch Beobachtung, Begegnung und Auseinandersetzung mit ihnen und ihren Tätigkeiten wird Menschenkenntnis, soziale Kompetenz und Weltwissen erworben.



Ab etwa 6 Jahren wollen Kinder die Welt im Wohnumfeld eigenständig, aber vor allem mit Freunden erkundenschaften und mit ihren Elementen spielen. · Über ein Drittel der Kinder im Schulalter spielt nicht einmal „fast täglich“ draußen. · Ein Drittel der Kinder hat in erreichbarer Nähe der Wohnung keine attraktiven Aktionsräume. · Vielen Kindern in Deutschland fällt es schwer, Schulwissen auf konkrete, lebensnahe Probleme zu übertragen. · **Naturwissenschaftliches Wissen und Verständnis nehmen ab.** · Ängste, Unruhe und psychosomatische Symptome sind häufig Anlass für ärztliche Behandlung.

Selbstbestimmte Aktivitäten, eigenständiges Erkunden des Wohnumfelds

Große Kinder brauchen:

Geeignete Aktionsräume im Wohnumfeld und als Schulgelände (nicht „Spielplätze“ mit vorgegebenen Aktivitäten), Naturräume mit Wasser, Gestrüpp, Wiesen, Bäumen, Felsen zum Klettern etc.

In der Schule längerfristige Projektwochen, deren Inhalt die Kinder selbst mitbestimmen.

In und außerhalb der Schule mehr Gelegenheiten eigenen Fragen nachzugehen: zum Forschen, Entdecken, Experimentieren, Lösungen finden.

Schule „außerhalb“: Regelmäßige Besuche von wissenschaftlichen, wirtschaftlichen,

kulturellen Einrichtungen und Exkursionen in die Natur.

Regelmäßige Aufenthalte über mehrere Tage in naturnahen Orten, im Rahmen von Schule, Jugendeinrichtungen, Familie.

Altersgerechten Zugang zu Informationen: Bücher, Internet, Bibliotheken, Kindervorlesungen usw.

Einblick in die Arbeits- und Berufswelt der Erwachsenen.



Kinder zwischen etwa 6 und 13 Jahren „gehen“ selten, wenn sie zu Fuß sind: Sie rennen, hüpfen, springen, balancieren, klettern ... Für die meisten Kinder zwischen der 1. und der 7. Klasse ist Sport das schönste Schulfach. Kinder sind in ihrer Freizeit am liebsten draußen, um zu spielen oder etwas zu unternehmen – noch lieber als fern zu sehen oder sich im Haus zu beschäftigen. Beweglichkeit, Ausdauer, Koordination und Kondition von Kindern gehen seit Jahren zurück. Zu viele Kinder sind zu dick. Bei immer mehr Kindern wird ein Hyperaktivitätssyndrom diagnostiziert. Immer häufiger leiden bereits jüngere Kinder unter Depressionssymptomen. Herz-Kreislauferkrankungen und Diabetes Typ II („Altersdiabetes“) treten bei immer jüngeren Menschen, sogar schon bei Kindern auf.

Bewegung & Geschicklichkeit

Warum ist Bewegung wichtig?

Kinder wachsen: Bewegung ist der wichtigste Motor für einen gesunden Muskel- und Knochenaufbau, für die Entwicklung der Organe und für ein ausgewogenes Hormonsystem.

Bewegung fördert den Aufbau des Nervensystems.

Bewegung baut Unruhe, Aggression, Stress und Depression ab.

Bewegung fördert die Ausschüttung von Glückshormonen und ist damit Voraussetzung für die seelische Ausgeglichenheit, besonders im Kindesalter.

Selbstbestimmte Bewegung und Geschicklichkeitsübungen im Kindesalter schulen das Reaktionsvermögen, die Beweglichkeit, den Umgang mit Risiken, und beugen Unfallschäden vor.

Selbstbestimmte Bewegungsspiele und Geschicklichkeitsübungen fördern Willensstärke, Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit.

Mannschaftsspiele, Wettkämpfe, Kräftemessen mit anderen Kindern fördern soziale Kompetenzen und die Identitätsentwicklung.

Große Kinder brauchen:

Mehr Zeit und mehr Orte, wo sie sich mit und ohne Spiel- und Sportgeräte allein und zu mehreren auf eigene Initiative und in selbst bestimmter Weise frei bewegen, spielen und laut sein können.

Flächen zum Fahren und Rollen.

Die Garantie auf mindestens zwei Stunden täglich weitgehend selbstbestimmte Bewegung im Freien, notfalls in Sporthallen.

Freizeitangebote, die dem Bedürfnis nach selbst bestimmter Bewegung und Geschicklichkeitsübungen gerecht werden.

In der Schule das Recht auf Bewegung, Wechsel von Konzentrations-, Bewegungs- und Entspannungsphasen.





Kinder wollen lernen – sie tun es unentwegt. · Jeder dritte Junge und jedes fünfte Mädchen langweilen sich in der Schule. Rund 40% der Kinder haben Angst, in der Schule Fehler zu machen oder in der Schule zu versagen. · **Die anfängliche Freude an der Schule schwindet von Schuljahr zu Schuljahr.** · Das Wohlbefinden der Kinder hängt wesentlich mit dem Wohlbefinden in der Schule zusammen. · **Schülerinnen und Schüler fühlen sich von ihren Lehrern wenig unterstützt.** · Je niedriger die soziale Herkunft der Kinder, je ärmer die Eltern, umso schlechter sind in der Regel Schulleistungen, das allgemeine Wohlbefinden und auch das Sozialverhalten der Kinder und Jugendlichen.

Wissen & Können erwerben

Warum ist es aus Sicht der Kinder wichtig Wissen und Können zu erwerben?

Etwas zu wissen und zu können ist eine wunderbare Erfahrung, macht glücklich und stärkt das Selbstwertgefühl.

Etwas zu wissen und zu können, was mit dem wirklichen Leben zu tun hat, vermittelt Lebenszuversicht. Das Gefühl „nur“ für die Schule zu lernen und Wissen nicht parat zu haben entmutigt, macht Angst vor der Zukunft.

Wissen und Können erwirbt man am nachhaltigsten aus eigenem Antrieb in angstfreien Situationen. Kinder genießen es, sich Wissen und Können in außerschulischen Bereichen anzueignen: als Spezialisten für Sport, Computer, Unterhaltungsmedien, Mode, Tiere, Tanz, ein Musikinstrument und vieles anderes.

Große Kinder brauchen:

Eine Schule, die fragt: Wie muss die Schule sein, die dem Kind gerecht wird? Und nicht: Wie muss das Kind sein, das der Schule gerecht wird?

Erwachsene, die das Grundrecht und das Grundbedürfnis jedes Kindes ernst nehmen, Wissen und Können zu erwerben.

Das Recht, dabei individuell unterstützt zu werden, frei von Angst vor Beschämung, Demütigung oder Ausgrenzung.

Berücksichtigung der biorhythmischen, körperlichen, sozialen, emotionalen Bedürfnisse bei der Planung des Schulalltags.

Lerngelegenheiten außerhalb der Schule, die als Leistung anerkannt werden.

Respekt vor dem sozialen Hintergrund, der Herkunftssprache. Eine Kultur ohne Ausgrenzung und Abwertung.



Erwartungen an die Erwachsenen

Richtlinie der Erwachsenen im Umgang mit Kindern darf nicht die Frage sein:
„Welchen Normen und Standards müssen Kinder und Jugendliche in welchem Alter gerecht werden?“

Sondern:
„Was braucht dieses eine Kind, um sich nicht nur geistig, sondern auch körperlich, sozial und emotional gesund weiter entwickeln zu können?“

Was brauchen Große Kinder von Erwachsenen?

„Große Kinder“ brauchen auf ihrem Weg ins Jugendalter ein Gelände aus Verlässlichkeit, klaren Regeln und Strukturen, an dem sie sich halten und orientieren können. Dafür sind die Erwachsenen in Familie, Schule, Vereinen, Jugendhilfeeinrichtungen, Kommune und Gesellschaft verantwortlich.

Große Kinder brauchen eindeutige Hinweise und Vorbilder von Erwachsenen, wie man mit anderen Menschen korrekt umgeht. Denn es ist das Alter, in dem moralische und ethische Normen erworben und entwickelt werden.

Große Kinder brauchen Anleitung, Ermutigung, Anerkennung durch Erwachsene.

Große Kinder brauchen Zutrauen in ihre wachsenden Fähigkeiten.

Große Kinder brauchen Erwachsene, denen sie vorbehaltlos vertrauen können.

Große Kinder brauchen angemessene, die individuelle Entwicklung anregende

Herausforderungen, aber auch Schutz vor seelischer, geistiger, körperlicher und emotionaler Überforderung und Unterforderung.

Große Kinder brauchen die Garantie für persönliche Freiräume innerhalb von schützenden, Geborgenheit vermittelnden Grenzen: Verlässliche frei verfügbare Zeiten an sicheren Orten für eigene Aktivitäten. Respekt vor persönlichem Eigentum. Achtung der Privatsphäre.

Große Kinder müssen an den sie betreffenden Entscheidungen in einer Form beteiligt werden, die ihrer Entwicklung entspricht. Dafür ist es notwendig, dass Erwachsene auch die nicht ausgesprochenen Botschaften der Kinder verstehen, ernst nehmen und die Anliegen der Kinder umsetzen.

Nicht zuletzt sind Kinder darauf angewiesen, dass sich Erwachsene um die elementare Grundversorgung wie regelmäßiges Essen, ausreichend Schlaf, Körperpflege, Schutz vor körperlichen und seelischen Verletzungen kümmern.

Die Rechte der Kinder

Den Kindern zu geben, was sie brauchen, ist nicht nur eine Sache der Kinderfreundlichkeit. Auf fundamentale Bedingungen ihres Wohlergehens, ihrer Entwicklung und ihrer Bildung haben Kinder ein Recht.

Diese Rechte sichern in Deutschland das Grundgesetz und alle weiteren Gesetze, die die Bestimmungen des Grundgesetzes konkretisieren. Die Bundesrepublik ist zudem einem internationalen Vertrag beigetreten, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes („Kinderrechtskonvention“), das allen Staaten die Pflicht auferlegt, die Rechte des Kindes ohne Einschränkung zu verwirklichen und über den erreichten Stand regelmäßig zu berichten.

Zu den Menschenrechten des Kindes zählen:

- das Recht auf Leben, Gesundheit und gute körperliche Entwicklung (Artikel 24 der Konvention)

- das Recht auf Entwicklung seiner Persönlichkeit und Entfaltung seiner Fähigkeiten (Artikel 28 und 29 der Konvention)

- das Recht auf Zusammenleben der Familie und auf gute Beziehungen zu beiden Eltern (Artikel 5 und 18 der Konvention)

- das Recht auf Schutz vor Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung (Artikel 19 der Konvention)

Im Blick auf Große Kinder ist besonders bedeutsam:

- das Recht auf Gehör in allen Angelegenheiten, die Kinder betreffen (Artikel 12 der Konvention)

- das Recht auf Spiel, freie Zeit und Erholung (Artikel 31 (1) der Konvention)

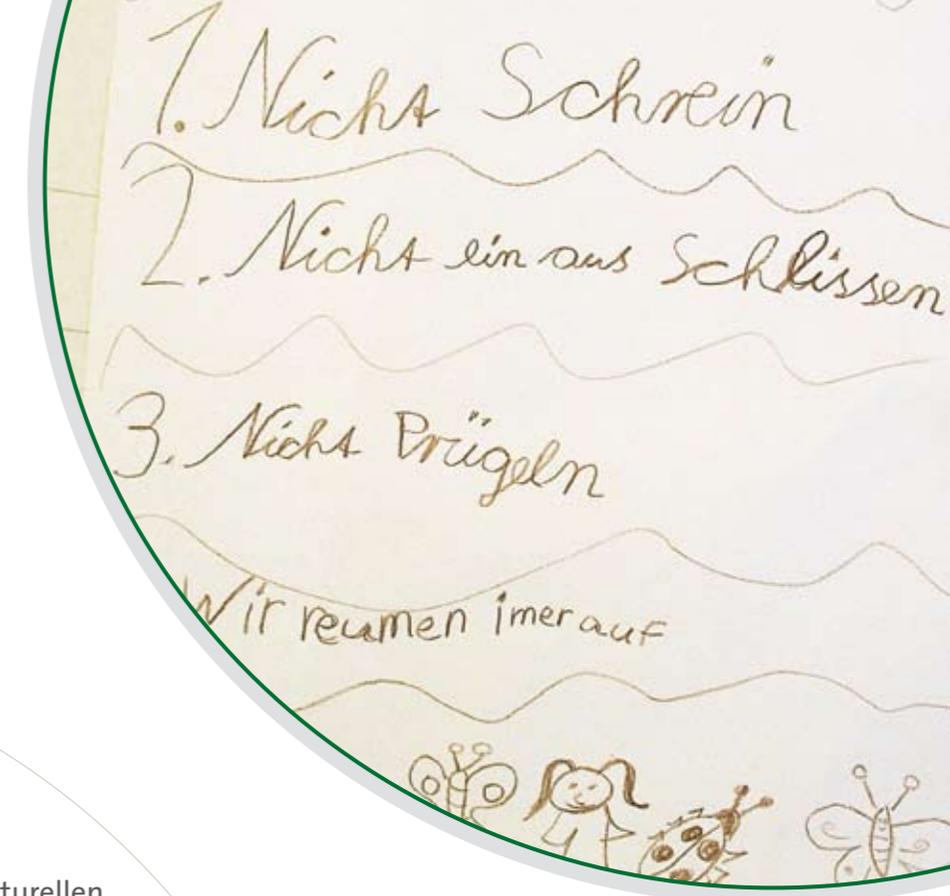
- das Recht, mit anderen Kindern zusammenzukommen (Artikel 15 der Konvention)

- das Recht auf Beteiligung an kulturellen und künstlerischen Betätigungen (Artikel 31 (2) der Konvention)

- das Recht auf eine Privatsphäre und einen guten Ruf (Artikel 16 der Konvention).

Die Konvention übergeht nicht, dass Kinder Rat, Anleitung und Wissen benötigen. Sie verlangt aber von den Vertragsstaaten, dafür zu sorgen, dass alle Institutionen und alle Personen, die mit Kindern leben, sie beschützen und fördern, und dem Interesse der Kinder, sich als gesunde, kompetente, verantwortungsvolle Personen zu entwickeln Vorrang geben.

Die Rechte, die Kindern Gesundheit, Entwicklung, Bildung und Beteiligung zusichern, hängen nicht vom Wohlverhalten der Kinder ab. Wenn Kinder „schwierig“ sind, liegt es oft daran, dass diese Rechte verletzt wurden. Diese Rechte gehen daraus hervor, dass nicht erst volljährigen Menschen, sondern auch Kindern die Würde, Unversehrtheit und Entfaltungsmöglichkeiten zu garantieren sind, die jedem Menschen zustehen.



Ziele der Initiative für Große Kinder

In der Initiative für Große Kinder ist Wissen und Erfahrung aus unterschiedlichen Professionen versammelt, die zusammengetragen einen erweiterten Blick auf die spezifischen und entwicklungsrelevanten Lebensbedürfnisse der Kinder zwischen Einschulung und Pubertät ermöglichen.

Die „Initiative für Große Kinder“ hat folgende Ziele

- die Lebensbedürfnisse von Kindern zwischen Vorschul- und Jugendalter stärker in das Bewusstsein von Lehrern, Eltern, Wissenschaftlern, Politikern und einer breiteren Öffentlichkeit zu bringen
- die altersgerechte Beteiligung von Kindern an der Gestaltung ihrer Lebenswelt in Elternhaus, Schule, Freizeit und Kommune zu fördern
- ein Netzwerk zu knüpfen, in dem sich die Menschen, die sich mit dem Leben, dem Lernen und der Entwicklung von „Großen Kindern“ befassen, finden und austauschen können

- eine effektive, ganzheitliche Übertragung von Forscher- und Praktikerwissen in die konkrete Lebenswirklichkeit der Kinder zu befördern

- Eltern, Lehrerkollegien, Kinderärzten, Sozialarbeitern und anderen nah, niederschwellig und praktisch kompetente interdisziplinäre Hilfestellung im Umgang mit den Kindern zu geben

- darauf hinzuwirken, dass in der Aus- und Fortbildung von Personen, die mit Kindern leben und arbeiten, die Belange, die altersspezifischen Lebensbedürfnisse und Interessen der Großen Kinder schwerpunktmäßig behandelt werden

- die Einrichtung von Ganztagschulen zu nutzen, um Kindern nicht nur einen angemessenen Rahmen zum kognitiven und sozialen Lernen zu geben, sondern ihnen auch den Raum zu schaffen, den sie brauchen, um ihre altersgemäßen und entwicklungs-spezifischen Lebensbedürfnisse befriedigen zu können.

Die Initiative für Große Kinder

Die Initiative für Große Kinder ist ein Kreis von Bildungs- und Entwicklungsforschern, Sozial- und Sportwissenschaftlern, Kinderärzten, Mitgliedern von Schulverwaltungen, Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe, Lehrern, Pädagogen, Eltern, Psychologen, Therapeuten, Stadtentwicklern, Vertretern von Institutionen und Verbänden – Frauen und Männern, die sich zusammen getan haben, um die Belange von Kindern zwischen Vorschul- und Jugendalter stärker in das Bewusstsein der verantwortlichen Erwachsenen in Familie, Schule und Gesellschaft zu bringen.

Die Initiative beruht auf dem ehrenamtlichen und ungebundenen Engagement ihrer Teilnehmer. Wesentlich ist der persönliche Kontakt der Mitglieder untereinander, bei dem Ideen entwickelt und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im jeweiligen Tätigkeitsfeld der Teilnehmer und aus deren Verknüpfung gesucht werden.

Die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen der Teilnehmer an der Initiative ermöglichen einen ganzheitlicheren Blick auf die Situation der „Großen Kinder“, mit dem klarer erkennbar wird, inwiefern und an welchen Stellen deren basale Lebensbedürfnisse in Familie, Freizeit, Schule und Stadtplanung in unserer Gesellschaft berücksichtigt bzw. missachtet werden.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen in konkrete Initiativen, Anstöße, Informationen und Forschungsprojekte münden, mit dem Ziel, Kindern im Alter zwischen etwa 6 und 12/13 Jahren die räumliche, zeitliche und soziale Lebensgrundlage zu schaffen, die sie brauchen, um sich ihrem Alter entsprechend körperlich, seelisch, geistig und sozial gesund weiter entwickeln zu können.

Koordinatorin:

Dipl.-Psych. Oggi Enderlein
Erlenweg 70 A, 14532 Kleinmachnow

Tel 033203-70733 · Fax 033203-70731
E-Mail: mail@initiative-grosse-kinder.de
www.initiative-grosse-kinder.de

Spendenkonto: 3820400
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 10020500
(die Initiative ist als gemeinnütziger Verein eingetragen,
Spendenbescheinigungen werden ausgestellt)

Vorstand der Initiative für Große Kinder, e.V.:

Dipl.-Psych. Oggi Enderlein
Freiberufliche Kinder- und Jugend-
psychologin Supervisorin BDP

Prof. Dr. Lothar Krappmann
Forschung über die Entwicklung von
Kindern. Bis 2011 Mitglied des UN-Aus-
schusses für die Rechte des Kindes

Prof. em. Dr. Bärbel Kirsch
Universität Potsdam,
Department Psychologie

Weitere Gründungsmitglieder:

Prof. Dr. Frank Bittmann
Universität Potsdam, Department
Sport und Gesundheitswissenschaften,
Abteilung Regulative Physiologie und
Prävention

Jürgen Bosenius
FiPP e.V. Fortbildungsinstitut für die
Pädagogische Praxis, Berlin

Prof. Dr. Wolfgang Edelstein
Direktor emeritus, Max-Planck-Institut
für Bildungsforschung, Berlin

Dr. Gerd Harms
Staatssekretär a.D., Politik- und Wirt-
schaftsberater

Dipl.-Ing. Antje Hendriks
Stadtplanerin und Architektin,
GRUPPE PLANWERK, Berlin

Prof. Dr. Sylvia Kroll
Katholische Hochschule für Sozialwesen
Berlin (KHSB), Kinder- und Jugendhilfe/
Erziehungshilfe

Prof. Dr. Jörg Maywald
Sprecher der National Coalition für die
Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention
in Deutschland, Geschäftsführer der Deut-
schen Liga für das Kind, Honorarprofessor
an der FH Potsdam

Prof. Ludger Pesch
Internationale Akademie/Institut für den
Situationsansatz an der FU Berlin

Bildautoren:

Titel und Seite 12: Beate Reußner; Seite 7, 14 und 17: Guido Holtkamp; Seite 8: Michael Kappeler/ddp; Seite 11: Deutsches Kinderhilfswerk

Quellen:

Alt, Ch.: Kinderleben (Hrsg.): Kinderleben. Band 1–5. Wiesbaden 2004–2008.

Blinkert, B.: Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Pfaffenweiler 1993.

BMFSFJ (Hrsg.): Die Rechte der Kinder von logo! einfach erklärt. Erklärung der UN-Kinderkonvention für Kinder. Berlin 8. Aufl. 2008 (<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=3844.html>; 03.04.2013)

Elefanten Kinderschuhe (Hrsg.): Große Ohren für kleine Leute! Die Elefanten-Kinderstudie 2011/2012. Zur Kindergesundheit in Deutschland. Recklinghausen 2012.

Enderlein, O.: Große Kinder. Die aufregenden Jahre zwischen 7 und 13, München 2013.

Fischer, N./Holtappels, H. G./Klieme, E./Rauschenbach, T./Stecher, L./Züchner, I. (Hrsg.): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittbefunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Weinheim 2011.

HBSC-Team Deutschland: Studie Health Behaviour in School-aged Children – Faktenblätter. Stuttgart/New York 2011 (<http://hbsc-germany.de/downloads/faktenblätter-national/>; 03.04.2013).

Hölling, H./Erhart, M./Ravens-Sieberer, U./Schlack, R.: Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz 50, Robert-Koch-Institut (Hrsg.) Berlin 2007, S. 784–793 (<http://edoc.rki.de/oa/articles/reryPjPcmUGw/PDF/25maWjoxrkyE.pdf>; 03.04.2013).

Klieme, E./Artelt, C./Hartig, J./Jude, N./Köller, O./Prenzel, M./Schneider, W./Stanat, P. (Hrsg.): Pisa 2009 – Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster/New York/München/Berlin 2010 (http://pisa.dipf.de/de/de/pisa-2009/ergebnisberichte/PISA_2009_Zusammenfassung.pdf; 03.04.2013).

Kolip, P./Klocke, A./Melzer, W./Ravens-Sieberer, U. (Hrsg.): Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Geschlechtervergleich. Ergebnisse des WHO-Jugendgesundheitsurvey „Health Behaviour in School-aged-Children“, Weinheim und Basel 2013.

Krappmann, L./Oswald, H.: Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen. Weinheim/München 1995.

LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.): LBS-Kinderbarometer Deutschland 2011. Was wir wollen! Recklinghausen 2011.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Kassel 2013.

OECD: Doing better for Children, Chapter 2. OECD Publishing 2009, S. 21–63 (<http://www.oecd.org/els/familiesandchildren/43570328.pdf>; 03.04.2013).

Prenzel, M./Baumert, J. et al. (Pisa-Konsortium): PISA 2003. Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Zusammenfassung. Münster/New York/München/Berlin 2005.

Rauschenbach, Th./Bien, W. (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland. AID:A – der neue DJI-Survey, München 2012.

Ravens-Sieberer, U./Wille, N./Bettge, S./Erhart, M.: Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus der BELLA-Studie im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). BGG 50 (5/6), S. 871–878. 2007.

Richter, M./Hurrelmann, K./Klocke, A./Melzer, W./Ravens-Sieberer, U. (Hrsg.): Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO. Wiesbaden/München 2008.

Robert-Koch-Institut (Hrsg.): KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Heidelberg/Berlin 2007 (<http://www.kiggs-studie.de/deutsch/ergebnisse/kiggs-basiserhebung/basispublikation.html>; 03.04.2013).

UNICEF, Konvention für die Rechte des Kindes für Kinder erklärt (http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/Kinderfreundliche_Version_UN_Kinderrechtskonvention_UNICEF_Schweiz.pdf; 03.04.2013).

UNICEF Innocenti Research Centre Report Card 7 (2007) Child Poverty. An overview of child well-being in rich countries (http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/rc7_eng.pdf; 04.04.2013).

UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien (http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf; 03.04.2013).

World Vision Deutschland (Hrsg.): Kinder in Deutschland 2010, 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main 2010.

Impressum

Herausgeber:
Initiative für Große Kinder
www.initiative-grosse-kinder.de

Text & Redaktion:
Dipl.-Psych. Oggi Enderlein
Prof. Dr. Lothar Krappmann
Jürgen Bosenius

Gestaltung:
Beate Reußner, www.mopanepool.de

Mit freundlicher Unterstützung durch:

**JACOBS**
FOUNDATION
Our Promise to Youth

© 2013 Initiative für Große Kinder



Erlenweg 70 A
14532 Kleinmachnow
Tel 033203-70733
Fax 033203-70731

mail@initiative-grosse-kinder.de
www.initiative-grosse-kinder.de